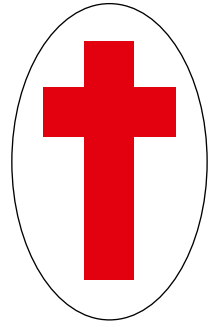




KAMILLUS HEUTE



Nr. 143/144

MITTEILUNGEN DER KAMILLIANER AUS ÖSTERREICH

JUNI 2022



P. Pedro Tramontin zum neuen Generaloberen der Kamillianer gewählt

Das 59. Generalkapitel des Ordens der Krankendiener (Kamillianer) wählte am 11. Mai 2022 den 61. Generaloberen P. Pedro Tramontin (aus der Kamillianischen Delegation in den Vereinigten Staaten) für eine Amtszeit von 2022 bis 2028.

Die Wahl fand im ersten Wahlgang und mit einer sehr großen Mehrheit statt, ein Zeichen der Einheit der Kapitulare, die berufen waren, die neue Führung des Ordens zu wählen.

P. Pedro Tramontin wurde am 3. Juli 1967 in Salto Veloso, San-

ta Catarina/Brasilien, geboren. 1992 legte er seine feierliche Profess ab und wurde am 28. September 1996 zum Priester geweiht. Er studierte an der Gregoriana in Rom und erwarb einen Abschluss in Theologie und einen Master-Abschluss in Spiri-

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Provinzialat der Kamillianer
Versorgungsheimstraße 72, 1130 Wien
Tel. 01/804 61 41 - 0, E-Mail: provinzialat@kamillianer.at
Internet: www.kamillianer.at
Raiffeisenlandesbank Noe-Wien
IBAN: AT98 3200 0000 0230 0614
BIC: RLNWATWW
Redaktion: P. Leonhard Gregotsch
Druck: VENDO.at, 4840 Vöcklabruck
Österreichische Post AG, MZ 02Z033353 M

tualität. Von 1997 bis 2007 war er Novizenmeister in São Paulo/Brasilien. Im Jahr 2008 hatte er die Position des Beauftragten für Berufungspastoral der Provinz in Brasilien inne. 2009 wechselte er nach Milwaukee, Wisconsin/USA, und ist seit 2013 Delegierter der Delegation USA.

Unmittelbar nach der Wahl zum Generaloberen richtete P. Tramontin diese Worte an die Kapitulare: „Ich danke Euch für das Vertrauen, das Ihr mir entgegengebracht habt. In Anlehnung an eine Person, die wichtiger ist als ich, bitte auch ich Euch: „Betet für mich!“ Gottes Wille wird geschehen.

Als mir klar wurde, dass es sein könnte, zum Generaloberen gewählt zu werden, begann mein Herz schnell zu schlagen. Der einzige Trost, den ich fand, waren die Worte, die der Gekreuzigte zu unserem Gründer, den hl. Kamillus von Lellis sagte: „Kleingläubiger, fürchte dich nicht: Das ist mein Werk, nicht deines!“

Ich bin mir der Schwierigkeiten und Herausforderungen bewusst, die wir haben, aber ich bin mir auch unserer Chancen bewusst. In diesen Jahren, die wir zusammen verbringen wer-

den, können wir viel erreichen. Ich danke der scheidenden Konsult, die uns in diesem Kapitel mit solcher Stärke begleitet hat, und ich danke ihnen für ihren Dienst. Ich habe mich vor vielen Jahren verpflichtet und es war immer mein Ziel, den Bedürftigsten zu dienen. Ich bin ein demütiger Diener. Ich versuche, demütig zu sein, wie es mir meine Eltern beigebracht haben. Mein Ziel ist es, immer mein Bestes in den Dingen zu geben, die ich tue, ich habe die Angewohnheit, ein bisschen perfektionistisch zu sein, und ich möchte dem Definitor danken, der in diesen Tagen großartige Arbeit geleistet hat. Ich werde versuchen zu verstehen, was Gott mir sagen will, was Er von mir will.

Ich bin sehr dankbar, dem Orden zu dienen, und ich bin dankbar für all die Unterstützung, die ich von Euch erfahre. Man spürt die Freude, zusammen zu sein. Das alles hat etwas Besonderes. Ich habe einen Leitspruch, den ich gerne mit Euch teilen möchte. „Wenn du schnell gehen willst, geh allein, wenn du weit gehen willst, geh zusammen.“ Dies ist meine Einladung an Euch. Lasst uns zusammen gehen, die Reise wird

viel schöner, zusammen werden wir sicherlich weiter gehen.

Ich bitte Gott um die Weisheit, den Orden mit aller Demut zu führen, damit wir Gottes Willen tun können, und ich bitte unseren Gründer, den hl. Kamillus von Lellis, uns zu begleiten und dass der Segen Marias mit uns allen sei. Ich danke Euch allen nochmals für Euer Vertrauen.“

„Der Konsultor, der zuerst vom Generalkapitel gewählt wurde, trägt den Titel eines Generalvikars. Er ist der erste Mitarbeiter des Generaloberen in der Leitung des Ordens und tritt an die Stelle des Generaloberen, wenn dieser abwesend oder verhindert ist, und übernimmt dieses Amt, wenn es vakant ist.“

Zum **Generalvikar** wurde **P. Gianfranco Lunardon**, Provinz Nord-Italien, gewählt.

Weiters wurden als **Konsultoren** gewählt:

P. Médard Aboué, Provinz Benin-Togo

P. Baby Ellickal, Provinz Indien

Fr. Paul Kabore, Provinz Burkina Faso

Provinzversammlung

Am 7. März 2022 fand im Kamilianerkloster Wien die Provinzversammlung statt, an der 10 Mitbrüder teilnahmen. Es wurde über die aktuelle Situation bezüglich der Seelsorgestellen informiert. Über die Herausforderungen und Veränderungen, denen sich die Gemeinschaft in den nächsten Jahren stellen muss, über Studien- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Mitbrüder aus Benin-Togo und Burkina Faso. Auch wurde die Möglichkeit diskutiert, weitere Mitbrüder aus den personell gut aufgestellten Provinzen in Afrika einzuladen.

Zur Provinzversammlung sind auch zwei Vertreter aus Rom angereist, Generalvikar P. Laurent Zoungrana und Generalsekretär P. Gianfranco Lunardon.



Erste Reihe von links: P. Laurent Zoungrana, P. Alfréd György, P. Gianfranco Lunardon, P. Leonhard Gregotsch
dahinter: P. Pierre Sawadogo, P. François Sam, P. Julien Slanon, P. Attila Keresztes, P. Béla Maczák, P. Levente Gyula Kovacs, P. Jean Bosco Gnombeli, P. Bienvenu Codjo

Nächstenliebe statt Resignation

Ansprache von Papst Franziskus am 16. Mai 2022 beim Empfang der Teilnehmer des Generalkapitels des Kamillianerordens im Vatikan



Liebe Brüder, guten Morgen und herzlich willkommen!

Ich freue mich, euch anlässlich eures Generalkapitels zu begegnen. Meinen herzlichen Gruß richte ich an jeden von euch, angefangen beim neuen Generaloberen, dem ich für seine Worte danke und dem ich alles Gute für seinen Dienst wünsche.

In den Mittelpunkt eurer Reflexion in diesen Tagen habt ihr das Thema gestellt: »Was ist heute die kamillianische Prophezeiung?« Beseelt von der Gnade, die einem Kapitel eigen ist – wenn es gut gelebt wird im Hören auf den Geist, auf eure Brüder und auf die Geschichte –, schlagt ihr vor, neue Wege der Evangelisierung zu gehen und in naher Zukunft neue Wege zu finden, um mit dynamischer Treue euer Charisma zu verwirklichen, das euch in den Dienst der Kranken stellt. Der heilige Kamillus von Lellis, verwandelt durch die Liebe Gottes, fühlte den Ruf, eine neue Ordensfamilie ins Leben zu rufen, die, indem sie das Mitgefühl und die Zärtlichkeit Jesu gegenüber

dem Leiden an Leib und Geist nachahmte, das Gebot der Liebe leben würde, indem sie freudig die Verkündigung des Evangeliums verbreitete und sich um die Zerbrechlichsten kümmerte.

Unsere Zeit ist gezeichnet von einem Individualismus und einer Gleichgültigkeit, die Einsamkeit erzeugt und Verschwendung von vielen Leben verursacht: das ist unsere Kultur heute. Individualismus, Gleichgültigkeit, die Einsamkeit erzeugen und Verschwendung verursachen: die Kultur der Verschwendung.

Die christliche Antwort liegt nicht in der resignierten Beobachtung der Gegenwart oder im nostalgischen Bedauern der Vergangenheit, sondern in der Nächstenliebe, die, beseelt vom Vertrauen in die Vorsehung, ihre Zeit zu lieben weiß und mit Demut das Evangelium bezeugt.

Das ist es, was euer Gründer, der einer der Heiligen ist, die den Stil des barmherzigen Samariters, sich zum Nächsten des verwundeten Bruders auf der Straße macht, am besten verkörpert. In dieser Wahl des Lebens liegt der Wendepunkt, um aus den

Schatten einer geschlossenen Welt hervortreten und eine offene Welt hervorzubringen (vgl. Enzyklika *Alle Brüder*, Kapitel 1-3). An Euch, Brüder, ist das Geschenk und die Aufgabe gegeben, von ihm inspiriert zu werden, die Realität des Leidens, der Krankheit und des Todes mit den Augen Jesu zu betrachten. Auf diese Weise werdet ihr die kamillianische Prophezeiung machen, eine fleischgewordene Prophezeiung, die uns drängt, die Lasten der anderen, die Wunden und Ängste der verletzlichsten Brüder und Schwestern auf euch zu nehmen. Dies erfordert eine fügsame Offenheit für den Heiligen Geist, der die Seele aller apostolischen Dynamik ist; und es erfordert ein gewisses Maß an Kühnheit, um gemeinsam unerforschte Wege zu entdecken und zu beschreiten oder das Potenzial des kamillianischen Charismas und Dienstes in neuen Formen zum Ausdruck zu bringen.

Dieser euer Stil des Lebens und des Apostolates, der sich besonders dem Dienst an den Kranken, den Schwachen und den alten Menschen widmet, scheint

mir zwei wesentliche Dimensionen des christlichen Lebens gut miteinander zu verbinden: einerseits den Wunsch nach einem extrovertierten und konkreten Zeugnis für die anderen, andererseits die Notwendigkeit, sich selbst gemäß den Richtlinien der evangelischen Bescheidenheit zu verstehen.

Ich lade euch daher ein, immer wieder neu aus dem Reichtum der Seligpreisungen zu schöpfen, um mit Sanftmut und Einfachheit den Armen und den Geringsten von heute die gute Nachricht zu überbringen. Ich hoffe auch, dass ihr euch gegenseitig im Vertrauen darauf versichern werdet, dass das Gute, das einer leidenden Schwester oder einem leidenden Bruder gewährt wird, ein Geschenk ist, das Jesus selbst gegeben wurde, und dass das, was jeden Tag mit Freude gelebt und dargebracht wird, auch wenn es für die Augen der Welt unsichtbar ist, niemals

verloren geht, sondern wie ein auf die Erde gefallener Same sprießt und Frucht bringt. Und versäumt es nicht, die Erinnerung an die erste Liebe zu bewahren, mit der Jesus euer Herz erobert hat, um eure Wahl des geweihten Lebens immer von den Wurzeln aus zu erneuern. Kehrt immer zu den Wurzeln der ersten Liebe zurück, denn da ist unsere religiöse Identität: der erste Dialog mit Jesus, der Ruf. Im Gefolge der schöpferischen Fürsorge des hl. Kamillus ermutige ich euch, mit dem Heiligen Geist zusammenzuarbeiten, um nach allen Wegen zu suchen, um sein Charisma der Barmherzigkeit zu leben, und dabei auch die Zusammenarbeit mit den Laien, insbesondere mit dem Gesundheitspersonal, auf die am besten geeignete Weise zu schätzen. Untereinander und mit allen die Spiritualität der Gemeinschaft zu kultivieren, wird euch helfen,

besser zu erkennen, was der Herr von euch will. Sucht in Gemeinschaft den Willen des Herrn.

Liebe Brüder, ich möchte euch vor allem danken für das, was ihr seid und für das, was ihr in der Kirche tut. Wenn wir den Menschen ein gutes »Feldlazarett« bieten wollen, in dem die Verwundeten der Nähe und Zärtlichkeit Christi begegnen und sie spüren können, wenn wir das wollen, dann können wir nicht auf das Charisma des hl. Kamillus von Lellis verzichten. Es liegt an euch, Hände, Füße, Verstand und Herz diesem Geschenk Gottes zu geben, damit es weiterhin Gottes Werke in unserer Zeit, in der Zeit, in der wir unsere Berufung leben, inspirieren kann. Möge der Herr euer Kapitelwerk reichlich segnen und möge die Muttergottes euch immer auf eurem Weg begleiten. Und bitte, vergesst nicht, für mich zu beten. Vielen Dank!

P. Alfréd György zum Generaldelegaten der österreichischen Kamillianerprovinz ernannt

„Angesichts des Vertrauens, das Sie bei den Mitbrüdern Ihrer Provinz genießen“, ernannte der neue Generalobere P. Pedro Tramontin mit Zustimmung seiner Konsultoren **P. Alfréd György** für den aktuellen Zeitraum von 2022 bis 2025 zum Generaldelegierten der österreichischen Kamillianerprovinz. Die Ernennungsurkunde schließt mit den Worten: „Mögest du von Gottes Gnade getröstet, mit einem Geist der Liebe und des Dienens die Einheit und Verantwortung deiner Brüder in der Gemeinschaft der österreichischen Provinz fördern, damit sich alle in der Nachfolge Christi mit Freude dem Dienst an den Kranken widmen können.“



Ukraine: Kamillianische Gemeinschaften helfen Kranken und Flüchtlingen

Ein Gemeinschaftsprojekt von P. Alfréd György (Orden der Kamillianer), der Caritas Ungarn und Ukraine und den Kamillianischen Familien der Länder Ukraine, Ungarn, Rumänien und Österreich

Der Krieg in der Ukraine – eine neue Herausforderung

Die Menschheit leidet unter dem Krieg in der Ukraine und die Verletzlichkeit des Lebens wird spürbar. Das Geschehen ist von uns nicht weit weg. Der Krieg ist ganz in der Nähe. Hass, Neid und verschiedene Interessen bringen Not in die Kirche und die Welt.

Flüchtlinge werden in Europa aufgenommen, und die Menschen sind alle von Herzen bereit, sich dieser Notleidenden anzunehmen.

Aber:

Was passiert mit den Leuten, die nicht weglaufen können, weil sie zu alt oder zu krank sind?

Was ist mit jenen, die nicht flüchten können, weil sie durch die Krankheit an das Krankenbett oder an den Rollstuhl gebunden sind?

Oder was passiert mit den alten und gebrechlichen Leuten?

Diese Menschen brauchen auch eine Hilfe. Sie brauchen auch eine Gegenwart, eine Präsenz.

„Es geht nicht nur um materielle Hilfsgüter wie Grundnahrungsmittel. Es geht auch um seelische Nahrung, um meine Präsenz“, ist P. Alfréd György überzeugt.



Er war im März 2022 zweimal in der Ukraine, um den Kranken und Geflüchteten Trost und Hoffnung zu spenden. Vor allem in der Umgebung von Munkács, Ungvar und Nagyszöllös und anderen Städten von Transkarpatien besuchte er Kranke und verteilte Hilfsgüter.

Hilfe für die Notleidenden

Bei seinem Dienst wurde P. Alfréd von der Caritas und den Kamillianischen Familien unterstützt. Mit Spendengeldern aus Österreich und Ungarn wurden Lebensmittel und Windeln für Erwachsene gekauft.





Diese sind in der Ukraine neben vielen anderen Dingen nicht mehr erhältlich. Die Preise der in den Geschäften noch vorhandenen Güter sind doppelt so hoch. Die Menschen können sich das nicht mehr leisten.

„Es war mir wichtig, persönlich dort zu sein und einfach zuzuhören, zu beten. Die materielle Hilfe haben wir ganz persönlich übergeben, damit man sicher weiß, dass diese Personen das bekommen und die Dinge nicht in einem Lager Tage und Monate auf eine Aufteilung warten“, erzählt P. Alfréd.

„Ich kann vor den Bomben nicht weglaufen!“

„Es gibt auch traurige Geschichten und Begegnungen in verschiedenen Ortschaften, wo die Kranken nicht vor den Bomben weglaufen können. Manche wollen einfach beichten und beten. Es gibt behinderte Menschen, die allein und verlassen sind, weil der Mann, der die einzige Unterstützung in der Familie und im Alltag mit dem Rollstuhl ist, durch den Militärdienst weggenommen wurde. Die Leute verlieren alles. Aber die Hoffnung bleibt und das Gebet unterstützt sie“, erzählt P. Alfréd weiter.

Auch der Bischof von Munkács leidet

„Ich bin im Krieg so ohnmächtig, wenn ich zusehen muss, wie unschuldige Menschen sterben, wie Familien auseinandergerissen werden, wie die Frauen und Mütter mit den Kindern fliehen müssen und ihre Männer müssen im Krieg bleiben“, so Bischof Miklos. Auch er braucht menschliche Gegenwart, einen

Anruf und jemanden, der ihn mitträgt.

Die Ängste und Traurigkeit mittragen

Die Menschen fragen nicht mehr, wie es dem anderen geht. Sie sind zu schwach um die Ängste oder die Traurigkeit des Krieges zu ertragen. „Deswegen ist es auch sehr wichtig, dass wir mit ihnen sind, dass wir zuhören,



P. Alfréd György mit Bischof Miklos und Mitgliedern der Kamillianischen Familie Munkács



dass wir mittragen können“, betont P. Alfréd. Er hörte ihnen zu, wie sie über ihre Ängste und Nöte sprachen.

Er betete mit den Kranken und spendete das Sakrament der Beichte und die Kommunion. Allein in Munkács waren es 15 bettlägerige Menschen.

Eine Art des Mittragens ist das Gebet

Wenn wir das Leiden von Menschen ertragen wollen, dann ist uns das Gebet eine Hilfe dabei. P. Alfréd bittet uns: *„Deswegen ruf ich auf, ein ganz persönliches Gebet für die Familien und die Kranken, die dort geblieben sind, zu sprechen.“*

Wichtig ist, dass wir täglich an eine bestimmte Familie oder Person denken und dies auch zum Ausdruck bringen. Ein tägliches Gebet kann ein *Vater unser*, ein *Gegrüßet seist du Maria*, ein *Rosenkranzgebet*, *Maria Hilf* oder *Jesus ich vertraue auf dich* sein.

Wer für eine Familie oder Person beten möchte, wird aufgeschrieben und die Gebetszusage wird persönlich überbracht, um den Menschen dort Mut zu geben. Das Gebet kann für einige Monate, ein Jahr oder bis zum Ende des Krieges sein. So entsteht eine geistige Verbundenheit mit diesen Menschen. Ungefähr hundert Menschen beten schon für jene, die in den Kriegsgebieten geblieben sind oder für die, die aus der Heimat fliehen muss-

ten, weil die eigene Wohnung bombardiert wurde.

Eine Brücke vom Krieg zum Frieden

Wenn die Menschen in der Ukraine ein Gebet bekommen, gibt das viel Kraft und Mut. Jede Person, die ein Gebet bekam, sagte: „Ich bete auch für diese Familie, die für mich betet.“

P. Alfréd hat ein schönes Bild: *„Hier wird eine Brücke aufgebaut, eine Brücke des Gebetes*

von zwei Seiten, von der Seite des Krieges und von der Seite des Friedens. Und so können wir diesen Frieden schaffen. Man kann alles bombardieren. Man kann Nationen und Länder vernichten, aber das Reich Gottes, das in uns durch das Gebet geworden ist, kann nicht vernichtet und nicht bombardiert werden. Von einer Person an eine Person, von Seele zu Seele können wir uns im Himmel durch das Gebet treffen.“

Und weiter erzählt er: *„Eine Frau, der ich begegnet bin, hatte eine sehr interessante Erscheinung. Sie sah die Muttergottes in schwarzer Kleidung mit Sternen, eine leidende Mutter, die um ihre eigenen Kinder trauert. Sowohl die Russen als auch die Ukrainer sind Kinder Gottes und Kinder Mariens. Beide Völker sind tiefe Marienverehrer. Trotzdem sterben viele durch Krieg und Bomben. Die Muttergottes leidet mit uns, weint mit uns. Durch unser Gebet können wir helfen, diesen Frieden im Herzen wieder herzustellen. Die Muttergottes hilft uns, diesen Frieden zu bekommen.“*



Dem leidenden Christus die Hand reichen

„Wir sind als kamillianische Gemeinschaft und als Kirche da. Und wir können sagen: Ich bin mit dir.“

In den leidenden Augen der Kinder und Mütter und der Kranken

habe ich erlebt, dass es Jesus selbst ist, der da leidet. Der leidende Christus ist in der leidenden Menschheit gegenwärtig. Wir sollen dem leidenden Christus einfach die Hand reichen, bei ihm sein, in der Nähe sein. Das ist unsere Aufgabe. Das ist unsere Berufung: Christus zu se-

hen, zu erleben, zu erfahren und auch Christus zu sein. Eine Berufung, die Hoffnung schenken, Zuversicht geben kann.

Christus, der in uns lebt, kann durch Begegnung innere Heilung schenken.“

P. Alfréd György

„Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist.“ Auf dem Weg der Nächstenliebe an der Seite der Leidenden

Auszug aus der Botschaft von Papst Franziskus zum „Welttag der Kranken“ 2022

„Die Aufforderung Jesu, barmherzig zu sein wie der Vater, hat für Beschäftigte im Gesundheitswesen eine besondere Bedeutung. Ich denke an die Ärzte, Krankenschwestern und -pfleger, an die Labordanten, an alle, die mit der Pflege und Behandlung von Kranken zu tun haben, sowie an die vielen Ehrenamtlichen, die ihre kostbare Zeit den Leidenden widmen. Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesundheitswesens, Ihr Dienst an den Kranken, den Sie mit Liebe und Kompetenz ausüben, geht über die Grenzen Ihres Berufs hinaus und wird zu einer Sendung. Ihre Hände, die das leidende Fleisch Christi berühren, können ein Zeichen für die barmherzigen Hände des Vaters sein. Seien Sie sich der großen Würde Ihres Berufs bewusst, aber auch der Verantwortung, die er mit sich bringt.“

„Der Patient ist immer wichtiger als seine Krankheit, und deshalb kann jeder therapeutische Ansatz nicht darauf verzichten, dem Patienten, seiner Geschichte, seinen Ängsten und Befürchtungen zuzuhören. Auch wenn es nicht möglich ist zu heilen, ist es immer möglich zu pflegen, es ist immer möglich zu trösten, es ist immer möglich, den Patienten eine Nähe spüren zu lassen ...“

„In diesem Zusammenhang möchte ich daran erinnern, dass die Nähe zu den Kranken und ihre seelsorgliche Betreuung nicht nur die Aufgabe einiger besonders beauftragter Seelsorger ist; der Krankenbesuch ist eine Aufforderung Christi an alle seine Jünger. Wie viele kranke und alte Menschen leben zu Hause und warten auf Besuch! Der Dienst des Trostes ist die Aufgabe eines jeden Getauften, eingedenk der Worte Jesu: »Ich war krank und ihr habt mich besucht« (Mt 25,36).“



Maria, Heil der Kranken, bitte für uns!